

Inhalt

Nachtrag zur Einleitung zu Band I	IX
Kapitel 6 PU 316 – PU 362 Das Denken.	1
<p>Mit der Feststellung, daß jemand einen bestimmten Inhalt denke, charakterisieren wir sein Verhalten (in dessen Umgebung) als eines, das dem zugeschriebenen Gedanken entspricht. Denken ist kein innerer, dem Denkenden in besonderer Weise zugänglicher und von ihm geleisteter Sachverhalt; vielmehr hängt, was er denkt, davon ab, als zu welchem Gedanken passend sein Verhalten akzeptiert wird.</p>	
6.1 PU 316 – PU 317 Bei der Untersuchung muß jede Redeweise mit "denken" untersucht werden, und man muß darauf gefaßt sein, daß solche Redeweisen sehr unterschiedliche Funktionen haben.	1
6.2 PU 318 – PU 326 Redeweisen wie die vom blitzartigen Denken besagen nicht, daß das Denken ein langsam oder schnell ablaufender Vorgang wäre, der durch sein mit einer Handlung gleichzeitiges Ablaufen diese Handlung zu einer bedachten Handlung machte.	3
6.3 PU 327 – PU 333 Denken ist keine Begleitung des Sprechens oder sonstigen bedachten Handelns, die auf derselben Beschreibungsebene wie das Sprechen oder sonstige bedachte Handeln beschrieben würde.	13
6.4 PU 334 – PU 341 Das Sprechen kann nicht dem Denken seinen Sinn verdanken.	20
6.5 PU 342 – PU 349 Es gibt kein inneres Sprechen ohne die Beherrschung einer öffentlichen Sprache.	26
6.6 PU 350 – PU 362 Man gewinnt den Begriff des Denkens nicht aus der eigenen Erfahrung, um ihn dann auf andere zu übertragen.	35

Kapitel 7 PU 363 – PU 427

51

Die Vorstellung.

Weder ist die Vorstellung ein Raum, in dem etwas vorgestellt wird, noch sind Vorstellungen Gegenstände einer inneren Wahrnehmung, über die der Vorstellende autonom verfügte. Sondern daß einer sich etwas vorstellt, ist eine Art, sein Verhalten in systematischer Abhängigkeit von dem zugeschriebenen Inhalt der Vorstellung zu charakterisieren, ähnlich der Charakterisierung, daß er den Inhalt der Vorstellung vorführe.

7.1 PU 363 – PU 374 Die Ausdrucksweise, daß etwas in der Vorstellung geschehe, gehört zu einer anderen Beschreibungsebene als die, daß es geschehe, und ist von der letzteren Ausdrucksweise systematisch abhängig. 51

7.2 PU 375 – PU 385 Vorstellungen sind keine Gegenstände einer inneren Wahrnehmung, durch die sie identifiziert würden. 60

7.3 PU 386 – PU 411 Man verfügt über seine Vorstellungen nicht autonom; weder kennt man sie "von innen", noch kann man sich vorstellen, was man will, noch gehört dem Vorstellenden seine Vorstellung in besonderer Weise. Was einer sich vorstellt, hängt vielmehr davon ab, als Ausdruck welcher Vorstellung die anderen sein Verhalten zu verstehen haben. 70

7.4 PU 412 – PU 427 Das "innere" Aufmerken auf "bewußte", "eigene" seelische Sachverhalte kann diese nicht zeigend identifizieren. Und anderen werden seelische Sachverhalte nicht als mögliche Gegenstände eines solchen inneren Aufmerkens zugesprochen. Die Gegenüberstellung von innerem Bewußtsein und äußerem Verhalten ist ein verfehltes Bild für die Unterscheidung verschiedener Beschreibungsebenen. 98

Kapitel 8 PU 428 – PU 587

115

Wie seelische Sachverhalte Inhalt haben.

Inhalt und Ausdruck des seelischen Sachverhaltes sind voneinander begrifflich abhängig; das gilt nicht nur für einzelne von ihnen, sondern ganz allgemein. Der Inhalt wird nicht intern zustande gebracht und wird nicht durch sein vorgängig verfügbares Bild identifiziert; es ist auch nicht der seelische Sachverhalt ein Mittel, mit dessen Hilfe sein Inhalt zustande gebracht würde. Vielmehr hängt dieser davon ab, in welcher Rolle das Ausdrucksverhalten akzeptiert wird (welches nur dadurch zum Ausdruck gerade dieses seelischen Sachverhaltes mit diesem Inhalt wird).

8.1 PU 428 – PU 436 Daß ein seelischer Sachverhalt Inhalt hat, ist nicht seine interne Leistung. 115

8.2 PU 437 – PU 465	Der seelische Sachverhalt ist keine Paßform für die Identifikation seines Inhalts; sondern der Inhalt wird durch das in dieser Rolle akzeptierte Ausdrucksverhalten festgelegt.	123
8.3 PU 466 – PU 490	Die seelischen Sachverhalte sind keine Mittel zum Zweck, die wir etwa einsetzen, um ihren Inhalt zustande zu bringen; denn ihre Berechtigung ist gewöhnlich unabhängig davon, ob sie sich durch ihre Folgen rechtfertigen lassen (obgleich ein solches Rechtfertigen anderweitig durchaus möglich ist). Das Begründen von Annahme, Erwartung, Furcht usw. spielt vielmehr im allgemeinen die Rolle, das Verhaltensmuster in seiner Umgebung so zurechtzurücken, daß der seelische Inhalt deutlich am Tage liegt; das Rechtfertigen legt daher mit fest, welchen Inhalt der gerechtfertigte seelische Sachverhalt hat.	148
8.4 PU 491 – PU 526	Auch der Satz ist kein Mittel, mit dessen Hilfe seine Bedeutung erreicht würde; die Ausdrucksweise "x mit y meinen" kennzeichnet x nicht als Zweck von y, sondern den Gebrauch von y in der Rolle von x. Diese Rolle ist dem Sprecher nicht autonom verfügbar; insbesondere kann sie nicht vom Vorstellen des Satzsinnnes geleistet werden, da wir nicht zu wissen brauchen, ob wir uns etwas vorstellen können.	173
8.5 PU 527 – PU 570	Vertrautheit mit der Bedeutung oder einzigartige Ausdrucksmöglichkeiten kann es genauso geben wie Vertrautheit mit der Stelle im System oder einzigartige Stellen im System; und den Freiheiten beim Reden von "der" Rolle im System entsprechen Freiheiten beim Reden von "der" Bedeutung.	203
8.6 PU 571 – PU 587	Welchen Inhalt ein seelischer Sachverhalt hat und um was für einen seelischen Sachverhalt es sich handelt, hängt davon ab, wie sein Ausdruck in seine Umgebung eingebettet ist.	240
Kapitel 9 PU 588 – PU 693		259
	Der Ausdruck von Absicht, Wollen, Sagenwollen und Meinen.	
	Äußerungen von Absicht, Wollen, Sagenwollen und Meinen werden als besonders gewichtige Formen des Ausdrucks von Absicht, Wollen, Sagenwollen und Meinen akzeptiert, denen die Rolle einer authentischen Selbstinterpretation des Sprechers eingeräumt ist. Sie sind also weder Berichte über innerlich zugängliche Erlebnisse, noch besagt ihre herausragende Autorität, daß der Sprecher seine Absichten usw. autonom zustande brächte.	
9.1 PU 588 – PU 610	Die Absichtsäußerung ist kein Bericht über eine innerlich identifizierte Absicht, sondern stellt eine authentische Interpretation des Sprechers für sein eigenes Verhalten dar.	259

9.2 PU 611 – PU 632 Daß man etwas will, stellt man nicht durch innere Wahrnehmung fest, insbesondere nicht durch die Wahrnehmung einer besonderen Ursache für das eigene Verhalten. Vielmehr ist das nicht unwillkürliche Verhalten dasjenige, welches als Ausübung von Fähigkeiten, als beherrscht, sozial akzeptiert ist.	274
9.3 PU 633 – PU 660 Wer sagt, was er habe sagen wollen, berichtet nicht über ein innerlich feststellbares Erlebnis des Sagenwollens, sondern drückt aus, was er hätte sagen können.	290
9.4 PU 661 – PU 693 Meinen ist ein Muster, zu dem Äußerungen wie "Ich habe gemeint" und "Ich meine" als wesentliche Ensemblestücke gehören. Ihre Rolle beruht auf dem dem Sprecher konventional eingeräumten Vorrecht, seine Äußerungen authentisch zu interpretieren.	308
Verzeichnis der Sekundärliteratur	335